

Falter wurde seine Beute, freudig heimgebracht und sorgfältigst präpariert. Während eines Ausfluges in den Rohrwald, nördlich von Korneuburg, lernte er den schon längst verstorbenen Herrn Krüger kennen, der ihn 1904 in den Wiener entomologischen Verein einführte. Mit Gründung des Österreichischen Entomologen-Vereines trat er auch sofort demselben bei. Angeregt durch Vorträge und Gedankenaustausch an den Vereinsabenden, betrieb er nun sein Sammeln und Züchten mit wissenschaftlichem Eifer. Seine künstlerischen Fähigkeiten im Zeichnen und Malen kamen ihm bei Abbildung von Pflanzen und Schmetterlingen vorzüglich zu statten und die Bilder, die er für die Jahresberichte des Wiener entomologischen Vereines oder deren Mitglieder anfertigte, zeichneten sich durch genaue und naturgetreue Wiedergabe besonders aus. Eine Freude ist es, die Abbildungen in den Jahresberichten des Wiener entomologischen Vereines 16, 18, 19, 21 anzusehen. Auch hat Herr Dziurzynski, für den er viele Falter abbildete, in der Zeitschrift des Österr. Entomologen-Vereines, Jahrgang III, Nr. 6, p. 57, ihm zu Ehren eine *Bupalus piniarius*-Form „Kolleri“ benannt und Koller beschrieb eine andere Form und gab ihr, um seinen Freund zu ehren, den Namen „Dziurzynskii“.

Seit dem Eintritte Kollers in den Wiener entomologischen Verein verbanden den Schreiber dieser Zeilen mit jenem erst gemeinsame entomologische Interessen, bald aber echte treue Freundschaft in Freud und Leid bis zum Tode dieses edlen Menschen. Und noch ein Gleichgesinnter, Herr Gschwandner, gesellte sich zu uns. Da verging nun durch Jahre hindurch fast kein Sonn- oder Feiertag, Sommer und Winter, ob schön, ob Regen, wo wir entweder zu Sammelzwecken oder bloß um uns auszulaufen in die nähere oder weitere Umgebung Wiens hinauswanderten. Diese Wanderfahrten werden mir unvergeßlich bleiben; denn Koller mit seinem heiteren, seelensguten Kindergemüt und seiner Bescheidenheit würzte sie mit seinem fast unverwüsthchen Wiener Humor, war aber dabei ein eifriger Sammler. Freudig angeregt zogen wir dann abends heim. — Koller war ein echter Wiener, kannte das Wienertum genau und malte am liebsten Miniaturen Alt-Wiener-Ansichten.

Schweren Kummer verursachte ihm der Ausbruch des Krieges und die Angst, daß seine beiden Söhne ins Feld ziehen müßten, drückten ihn fast darnieder.

Im Jahre 1919 traten Anzeichen von Arterienverkalkung auf. Die immer mehr zunehmende Atemnot und Schwäche gestatteten ihm nicht mehr an den Sammelexkursionen teilzunehmen. Dazu kam noch ein weiterer Schicksalsschlag: Seine Frau, mit der er in glücklichster Ehe lebte, erkrankte an einem schweren Leiden, mußte operiert werden, starb aber trotzdem nach einigen Monaten. Das war für ihn ein schwerer Schlag. Sein Leiden wurde immer ärger; er wurde bettlägerig und trotz aller ärztlichen Hilfe und der sorgfältigsten, aufopferungsvollsten Pflege seitens seiner Schwiegertochter und seiner beiden Söhne trat nach siebenmonatlicher schwerer, leidenvoller Krankheit am 22. August 1921 der erlösende Tod ein.

So verloren seine Kinder einen liebevollen, fürsorglichen Vater, der Verein ein treues, eifriges und tüchtiges Mitglied, seine Wandergefährten aber einen treuen, herzenguten Freund und edlen Menschen, dessen wir immer in Ehren gedanken wollen. Sei ihm die Erde leicht.

J. F. Berger.

Zyg. ephialtes v. peucedani Esp., eine eigene Art?

Von Otto Holik, Prag.

In Nummer 12 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift äußerte Dr. Schawerda Zweifel über die artliche Zusammengehörigkeit von *Zyg. ephialtes* L. und var. *peucedani* Esp. Wenn man typische Stücke beider Formen betrachtet, ist es wirklich schwer zu glauben, daß sie derselben Art angehören, so weit weichen sie von einander ab. Anders aber, wenn man umfangreicheres Material aus Gegenden hat, in welchen die verschiedensten *ephialtes*-Formen durcheinander fliegen und namentlich die *peucedanoiden* roten und gelben Formen zahlreiche Übergänge zu den *ephialtoiden* aufweisen (ab. *günneri* Hirschke und ab. *metzgeri* Hirschke rot, ab. *nigro-icterica* und *nigro-aeacus* H. gelb). Weiterhin findet man, wenn man andere *Zygaena*-Arten zum Vergleiche heranzieht, daß auch bei diesen ähnliche Merkmale die Lokalrassen von den Nominatformen trennen. Die schwarzen Hinterflügel der *ephialtoiden* Formen (*ephialtes* L., *medusa* Pall., *coronillae* Esp., *trigonellae* Esp. und Nebenformen) finden wir bis zu einem gewissen Grade bei den verschiedensten Arten in ihren südlichen Rassen wieder. So bei den transalpina-Formen var. *sorrentina* Stgr. und noch mehr bei der extremen var. *calabrica* Calb., welche letztere in ihrer Zeichnungsanlage der *Z. ephialtes* L. entspricht und in Calabrien die einzig vorkommende transalpina-Form sein soll. Auch die gelben transalpina-Formen ab. *boisduvalii* Costa und ab. *zickerti* Hoffm. weisen die gleichen *ephialtes*-ähnlichen Hinterflügel auf. Diese gelben transalpina-Formen sind überdies eine weitere Parallelerscheinung zu den gelben *ephialtes*-Formen. Denn bei diesen beiden Arten treten gelbe Stücke nicht nur als ganz vereinzelte Erscheinung auf wie bei anderen *Zygaenen*, sondern mit einer gewissen Regelmäßigkeit, ja sogar als Lokalrasse (ab. *trigonellae* Esp. in Südtirol). Wenn wir von den weißen Fleckchen der typischen *ephialtes* L. und ihrer zunächst stehenden Formen absehen, so ist der Unterschied zwischen diesen und den *peucedanoiden* Formen wahrlich nicht größer als zwischen den vorgenannten südlichen transalpina-Formen und den nördlichen Rassen der gleichen Art (v. *jurassica* Bgff., *actragalii* Bkh.). Ähnliche Unterschiede finden wir zwischen der Nominatform von *Zyg. sarpedon* Hb. und ihrer Pyrenaen-Form var. *vernetensis* Obth., zwischen *Zyg. wagneri* Mill. und ab. *nigra* Dz. mit ab. *giesekingi* Wagner als Übergang.*) Desgleichen weisen *Z. meliloti* v. *dahurica* B. (Balkan) und v. *italica* Car., *Z. trifolii* v. *seriziati* Obth. und ihre Extremform ab. *nigra* Dz., *Z. scabiosae* var. *neapolitana* Calb. gegenüber ihren namenstypischen Formen verdunkelte, ja ganz geschwärzte Hinterflügel auf. Besonders augenfällig ist diese Verdunkelung bei *Z. rhadamantus* Esp. in den Formen v. *kiesenwetteri* H.-Sch. und v. *algarbiensis* Christ. Auch hier vermitteln Übergänge zwischen den dunklen und hellen Stücken. Selbst bei der italienischen *carniolica*-Rasse v. *apennina* Tur. kommen Stücke mit teilweise geschwärzten Hinterflügeln vor

*) ab. *giesekingi* Wagner hat mit *nigra* Dz. nichts gemeinsames; *nigra* Dz. gründet sich auf die Ausbreitung des schwarzen Saumes der Htflg., die bis zur vollständigen Schwärzung der letzteren führen kann, während *Giesekingi* Wgr. eine Aberration mit reduzierten Flecken der Vdflg. (Fleck 3 fehlt ständig) darstellt, deren Htfl. normal rot mit schmalem schwarzen Saum bleiben.

Fr. Wagner.

(ab. *laticlavata* und ab. *ornata* Bgff.). Als seltene Aberration wird die Verdunkelung auch bei *Zyg. filipendulae* L. erwähnt (ab. *chrysanthemi* Bkh., kaffeebraun bis schwarz).

Wie bei *Zyg. ephialtes* L. gelten auch bei *Z. lavandulae* Esp. und *Z. stoechadis* Bkh. die dunklen Formen als Typus. Hier stehen die Formen *Z. lavandulae* v. *consobrina* Germ., *stoechadis* ab. *dubia* Stgr. und v. *hadjina* (Taurus) in Bezug auf die Färbung der Hinterflügel im gleichen Verhältnis zu ihren Nominatformen wie v. *peucedani* Esp., ab. *athamantae* Esp. usw. Auch ihnen geben die roten Hinterflügel ein ganz verändertes Aussehen.

Auffallend ist, daß bei fast allen verdunkelten *Zygaena*-Formen ein farbiges Fleckchen erhalten bleibt, welches dem weißen Fleck auf dem Hinterflügel bei *Z. ephialtes* L. entspricht.

Als weiteres trennendes Merkmal von besonderer Wichtigkeit führt Dr. Schawerda die unterseits verbundenen Vorderflügeldecken bei *Z. v. peucedani* an gegenüber den isolierten Flecken der Nominatform. Aber auch dieses Merkmal tritt regelmäßig bei anderen Arten auf. So haben *Z. rhadamantus* Esp., *transalpina* Esp., *lavandulae* v. *consobrina* Germ. unterseits confluierende Flecken, hingegen sind dieselben bei den entsprechenden dunklen Formen *rhadamantus* v. *kiesenwetteri* H.-S., *transalpina* var. *sorrentina* St.gr., var. *calabrica* Calb., ab. *zickerti* Hoffm., und ab. *boiduvali* Costa, ferner *lavandulae* Esp. unterseits isoliert. Auch bei *Z. trifolii* v. *syracusae* Zll. scheint dies, soweit ich beurteilen kann, der Fall zu sein im Gegensatz zur Nominatform. Abweichend verhält sich *Z. stoechadis* Bkh., welche in allen Formen unterseits isolierte Flecken hat und in dieser Beziehung *Z. lonicerae* Schw. nahesteht.

Als drittes trennendes Merkmal führt Dr. Schawerda die bei den *ephialtoiden* Formen mit Ausnahme der Basalflecken weißen Vorderflügeldecken gegenüber den farbigen der *peucedanoiden* Formen an. Das reine Weiß der typischen *Z. ephialtes* L. und der ihr zunächst stehenden Formen finden wir allerdings in der ganzen Gattung nicht wieder, wenn wir von einem einzelnen Exemplare von *Z. trifolii* Esp. absehen, welches Dr. Burgeff als ab. *candida* beschreibt. Aber innerhalb der Art treten die mannigfachsten Übergänge hiezu auf, namentlich an Lokalitäten, an welchen alle Formen zusammen vorkommen und eine fortwährende Kreuzung stattfindet. So weist bei der hiesigen var. *peucedani* Esp. und den ihr nahestehenden roten und gelben Formen ein großer Prozentsatz der Individuen eine weitgehende Aufhellung der Vorderflügeldecken auf, die Hand in Hand geht mit der Verdunkelung der Hinterflügel, dem Hervortreten des Apikalfleckchens und der Isolierung der Flecke unterseits. Die Extreme in dieser Richtung sind ab. *günneri* Hirschke. und ab. *metzgeri* Hirschke und die entsprechenden gelben Formen. Bei diesen sind die Flecken 3—5 bzw. 6 fast gänzlich weiß, unterseits dem Grade der Aufhellung entsprechend isoliert, und das Apikalfleckchen tritt aus dem verdunkelten Grunde der Hinterflügel scharf hervor. Dagegen sind bei den *ephialtoiden* Formen die Vorderflügeldecken wieder durch Einstreuung farbiger Schuppen vielfach teilweise rot oder gelb gefärbt. Die Verfärbung erfolgt streng gesetzmäßig u. zw. in der Reihenfolge 3, 4, 5, 6, die Aufhellung in der umgekehrten Reihe 6, 5, 4, 3. Interessant ist das Verhalten der Form ab. *herrichschaefferi* Bgff. Diese kommt nach meinen Beobachtungen nur sechsfleckig vor. Bei Exemplaren mit

stark tingierten Vorderflügeldecken ist auch der dem Fleck 6 entsprechende zweite Fleck der Hinterflügel rot bzw. gelb gefärbt.

Als weiteren Wahrscheinlichkeitsbeweis für die Artbeständigkeit von v. *peucedani* Esp. führt Dr. Schawerda an, daß in gewissen Gegenden nur diese, in anderen wieder nur die schwarzen Formen vorkommen. Das stimmt nun insofern nicht, als aus den verschiedensten Gegenden, die im allgemeinen nur eine Form beherbergen, vereinzelt Stücke anderer Formen gefunden werden. Nach Dr. Burgeff kommen in Norddeutschland, wo die Art nur in der Form *peucedani* Esp. fliegt und selbst die fünffleckige *athamantae* Esp. als Seltenheit gilt, vereinzelt Stücke der Stammform als besondere Rarität vor. Ähnliches schrieb mir Dr. Przegzenda aus Bayern. Im Wallis hingegen fliegt *peucedani* Esp. als Seltenheit unter *ephialtoiden* Formen. Aus Südtirol, wo nur ab. *trigonellae* Esp. als Lokalrasse fliegt, erwähnt Dr. Burgeff zwei Stücke der ab. *aeacus* Esp., also die entsprechende *peucedanoide* Form. Wenn auch Dr. Burgeff die Patria-Angabe dieser beiden Stücke nicht für ganz sicher hält, so ist das Auftreten vereinzelter Stücke von ab. *aeacus* Esp. unter den südtiroler ab. *trigonellae* Esp. durchaus keine Unmöglichkeit, sondern nur eine Parallele zu den *peucedani*-Funden im Wallis und dem Vorkommen der Stammform in Norddeutschland und Bayern. Und gerade dieses vereinzelt Vorkommen ortsfremder Formen unter den heimischen Rassen an solchen Orten, wo nur die eine oder andere Form fliegt, scheint mir sehr für die Zusammengehörigkeit aller *ephialtes*-Formen zu sprechen. Wären var. *peucedani* Esp. und die als Nominatform geltende *ephialtes* L. getrennte Arten, so würde keine von beiden unter der anderen als Seltenheit auftreten. Wenn irgendwo eine *Zygaena*-Art vorkommt, fliegt sie, wenn auch manchmal lokal, in Anzahl, ja meist massenhaft und ist bei der Lebensweise der *Zygaenen* nicht zu übersehen. Selten sind nur unter der Stammart vorkommende Aberrationen und als solche sind eben die oben erwähnten Einzelfunde zu bewerten.)*

In Böhmen, namentlich in der Umgebung von Prag, tritt *Z. ephialtes* L. in allen Formen der *peucedanoiden* und der *ephialtoiden* Reihe auf, in allen Farben (rot, gelb und orange) und in den mannigfaltigsten Übergängen. Und wenn man eine Serie hiesiger Stücke mit allen ihren Transitformen betrachtet, schwindet der Zweifel an der artlichen Zusammengehörigkeit aller dieser in ihren Extremen so verschiedenen Formen.

Dr. Burgeff hat die männlichen Genitalien verschiedener *ephialtes*-Formen untersucht und muß keine trennenden Merkmale gefunden haben, da er nichts davon erwähnt und alle Formen als zusammengehörig betrachtet.

Auch die Biologie bietet keine Handhabe, var. *peucedani* Esp. von *ephialtes* L. zu trennen. Ich habe schon oft Freilandraupen eingetragen, aber weder aus der Raupe noch aus der Kokonbildung, welche sonst bei fast allen *Zygaena*-Arten bestimmte Eigenheiten aufweist, irgendwelchen Schluß auf den zu erwartenden Falter ziehen können, ebensowenig aus Raupen, die aus verschiedenen Kreuzungszuchten stammen.

Mit der Umfrage nach Zuchtergebnissen wird Dr. Schawerda kaum zu einem Resultat kommen. Dazu

*) Wohl nicht als „Aberration“ im eigentlichen Sinne, sondern eher als „atavistische Mutation“ (Rückschlagsform) aufzufassen.
Fr. Wagner.

befassen sich viel zu wenig Lepidopterologen mit den langwierigen *Zygaena*-Zuchten. Auch wäre das Ergebnis derselben in keiner Richtung voll zu werten. Stammt das Zuchtmaterial aus einer Gegend, in welcher nur eine Form fliegt, so müßte es ein ganz besonders glücklicher Zufall sein, wenn einmal ein anderes Stück unter den erzielten Faltern wäre. Stammt das Material dagegen aus einer Gegend mit mehreren Formen, so ist auch bei anscheinender Formgleichheit kein Verlaß auf die Reinrassigkeit der Eltern, da in solchen Gegenden, wie z. B. der Umgebung Prags, durch fortwährende Kreuzungen eine ständige Blutmischung stattfindet. Ich fand hier fast mehr Paarungen formverschiedener Falter als formgleicher. Daher auch die mannigfaltigen Übergänge. Besonders häufig ist auch die Kreuzung mit *Z. filipendulae* L.

Unter Berücksichtigung der vorstehend erwähnten Punkte scheint mir die artliche Zusammengehörigkeit von *Z. ephialtes* L. und var. *peucedani* Esp. sowie aller anderen *ephiates*-Formen unzweifelhaft.

Linnéana entomologica.

Von Felix Bryk, Stockholm.

(Schluß)

Die Widmungsnamen: Erst jüngst hat unser Redakteur Zweigelt in einer Note zu Kitts*) Nomenklaturtheoretischen Ausführungen diesen verbreiteten Benennungsfug oder Unfug mit Recht „eine Konzession an die menschliche Eitelkeit“ bezeichnet, aber mit Unrecht verworfen, ein Standpunkt, wo er freilich eine Menge Anhänger finden wird. Zunächst ist mit Rücksicht auf Linné als Vorbild hinzuweisen, daß jener eine Menge von Dedikationsnamen**) eingeführt hat, die heute so eingebürgert sind, daß man keinen menschlichen Namen darunter mehr wittert, wie z. B. bei *Lobelia*, *Bauhinia*. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach einigen Dezenien die Zeit auch unseren heutigen Widmungsnamen eine ähnliche Patina verleihen wird, wie sie beispielsweise eine *Linnaea* oder *Nicotiana* (nach Nicot) bedeckt. Aber das sind rein ästhetische Fragen reinster Gefühlsduselei. Wir nehmen ein Beispiel der Namensspende im genus *Parnassius*, um an der Hand der vorhandenen Benennungen die moderne Benennungsart zu demonstrieren und der linnéan'schen gegenüberzustellen.

Zuerst das Kokettieren mit allerlei Epitheten von Apollo wie: *smintheus*, *lathonius*, *delphius*; hier stellt

*) Vgl. Kitt: „Zur Nomenklaturfrage“ in der Zeitschrift des Österr. Entomologen-Vereines, Vol. 6, Nr. 5, p. 19–20 (1921).

**) Die Behauptung Prof. Gillmers „Zu den lep. Sprachdummheiten“ in der Int. Entomologen-Zeitschrift, Vol. XI, p. 157 (1917), Linné hätte den Genitivus subjectivus nicht in Anwendung gebracht, ist falsch. Es gibt z. B. eine *Meloë Schaefferi* L. (Syst. Nat. X, I p. 420), was selbst Schaeffer mit Stolz mitteilt. (Vgl. J. Chr. Schaeffer's Abhandlung v. Ins., Vol. II, p. 292 [1764]). Auch beruht es an Unvertrautheit mit der Materie, wenn Gillmer Linnaeus als eine Latinisierung von Linné auffasst; darin steht er freilich nicht isoliert; selbst in einer kleinen Linnémonographie haben sich A. Dronke und F. W. Röhr, Condorret, Eloges, Berlin, 1887 p. [1] (Note 1) auf diese Weise blamiert; bis zur Erhebung in den Ritterstand hieß Linné Linnaeus. Den Gipfel aber von einem derartigen Schnitzer bildet ein Lehrbuch der Botanik für schwed. Gymnasien, wo noch nach 1907 öffentlich gelehrt wird, daß Linné das Wort „Phanerogamen“ geprägt hat, wo doch von Rempel bewiesen wurde, daß dieser Terminus erst 17 Jahre nach Linnés Tode von Saint Amans eingeführt wurde. Hiermit sollen keineswegs Gillmers sehr plausible Einwände gegen die Sprachdummheiten irgendwie Abbruch erleiden.

sich jedesmal ein Verfasser in eine Art Abhängigkeit von der Direktive des Rokoko mit ihren ursprünglichen linnéanischen Götternamen; und wenn zugegeben werden muß, daß diese Wahl von Namen mit ihrem Gallerietone jedenfalls Stil hat und die humanistische Bildung der Verfasser wie Lesers auf eine Probe stellt*), so muß aber gleichzeitig eingeräumt werden, daß diese Art von Namen, die ja genau genommen auch Dedikationsnamen sind**), wenn auch nur mytologische, nichts sagen und eigentlich nur die letzten Nachzügler der plaité (sit venia verbo!) gegangenen Antike sind. Mit den Augen der Zukunft blickte ich in die Ferne . . . und höre wie ein Menetekel Fechners prophetische Stimme: „ . . . und bald wird wohl das ganze fremde Altertum sich in die Särge der Geschichte zur Ruhe geben.“***)

Ist es da nicht viel mehr sagend, wenn z. B. ein *Apollo* nach seinem Erbeuter oder Entdecker oder sogar nach einem um die Parnassiologie Verdienten den Namen trägt? Bei den Namen *Brittingeri*, den *Rebel* gab, wer denkt da nicht sofort an die Gegend, wo weiland Brittinger, dieser vorzügliche österreichische Faunist sammelte? Oder bei *Bremeri*, *Evermanni*, *Felderi*, *Charltonius*?

Mit dem Zweigelt'schen Hinweis auf die Konzession, die in einem Widmungsnamen steckt, ist ja eigentlich nichts anderes entblößt worden als unser Wesen, das im leider alles treibenden Motive: der Eitelkeit allzusehr wurzelt. Nun bin ich der erste, der einem *Savanorola* der Nomenklatur gernbereit die Brandfackel zum Autodafé aller Dedikationsnamen reichen würde, aber unter einer Bedingung: rücksichtslos und folgegerecht — von *Meloë Schaefferi* bis auf *Parnassius Maurus*.†) Solange aber die alten mythologischen Namen bestehen bleiben, finde ich die Dedikationsnamen geradezu ganz in der Ordnung.††) Ja, sie haben noch einen Vorzug, daß sie vor allem oft eine vorzügliche Propaganda für die Entomologie unter den Laien betreiben. Denk nur: „ich fange jetzt auch ein neues Tier, das vielleicht nach mir benannt wird, wie es meinem Freunde X erging“; vermag dieser Gedanke den Sammeleifer nicht mehr anzuspornen als die paar Groschen, die er etwa für ein Tier bekommt? Ja, bei den Hybridenzüchtern ist es geradezu Pflicht des Anstandes, den Züchter mit dem neuen Tiere in einen nomenklatorischen Konnex zu bringen, wobei freilich Namenshybriden womöglich vermieden werden sollen. Also laßt uns die Widmungsnamen behalten! Es sind dies unsere harmlosen Orden (die echten Orden werden im Zivilleben ohnehin mit Recht bald abgeschafft), womit wir freigebig die Verdienste um die Entomologie belohnen können. In dieser Hinsicht sind wir mächtiger als alle Monarchen es waren, die sich nunmehr — die höchste Zeit war es! dem lieben Phoebus Apollo sei gedankt — auf dem Aussterbeetat befinden; unsere Ordensinsignien werden nämlich mit dem Tode des Dekorierten nicht zurückgestellt, sie sind „aere perrennius“.

*) Z. B. Th. Reuss in: Inter. Ent. Zeitschrift, Vol. X, p. 46 (1916) (Pap. machaon für coronis Reuss).

**) Nur heißt in diesem Falle der Herr Arzt nicht Dr. E. Fischer sondern Podaleirios (= *Podalirius*).

***) Vgl. S. Th. Fechner, Nanna, p. VIII (1848).

†) Vgl. Fruhstorfer im Entomologischen Anzeiger, Wien, Vol. 1, p. 79 (1921).

††) Vgl. Fr. Ehrhart (Beitr. z. Naturkunde etc.) 2, p. 52 (1788), wo sich dieser hervorragende Schüler von Linné für Dedikationsnamen und gegen „die dummen adjektiven Trivialnamen“ ausspricht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Holik Otto Karl

Artikel/Article: [Zygaena ephialtes v. peucedani Esp., eine eigene Art? 26-28](#)